

Ein Tschernobyl ist genug.

Ich war eineinhalb Jahre alt als am 26. April 1986 der Reaktorblock IV des Atomkraftwerks Tschernobyl bei einem Test ausser Kontrolle geriet und explodierte. In der vier Kilometer entfernten Stadt Prypjat lebten damals 48'000 Menschen. Sie genossen einen der ersten warmen Frühlingstage und waren sich kaum bewusst, dass in der Nacht eine der schlimmsten Umweltkatastrophen aller Zeiten geschah. Prypjat ist heute eine Geisterstadt. Hunderttausende wurden nach dem Reaktorunfall aus betroffenen Gebieten evakuiert. Um Tschernobyl entstand eine 30-Kilometer-Sperrzone. Die Schilddrüsenkrebs-Quote in den betroffenen Gegenden der Ukraine, von Belarus und Russland lag zehn Jahre nach dem Unfall 200 Prozent höher als zuvor. Laut Weltgesundheitsorganisation WHO sind alleine in diesen Ländern vier Millionen Menschen vom Unfall betroffen.

So sicher Atomkraftwerke auch gepriesen werden: Technische wie menschliche Fehler sind nie ausgeschlossen. Das zeigten letztes Jahr kleinere Stör- und Unfälle in Frankreich oder der Beinahe-AKW-Unfall in Schweden im Juli 2006. Gefahren bei einem Unfall, die ungelöste Entsorgungsfrage sowie extrem teure Kosten zum Bau von AKW verdeutlichen, dass der Neubau solcher Anlagen Fehlinvestitionen in eine gefährliche und veraltete Technologie sind. Das AKW Mühleberg bei Bern gehört mit seinen 37 Jahren weltweit zu den ältesten noch in Betrieb stehenden Reaktoren. Ein unbefristeter Weiterbetrieb ist wegen der immer grösser werdenden Risse im Kernmantel unverantwortlich.

Wir setzen heute besser auf mehr Energieeffizienz und auf eine Vorwärtsstrategie bei erneuerbaren Energien. Deren Potential ist noch lange nicht auch nur annähernd ausgeschöpft. So verhindern wir, dass nachfolgende Generationen die Risiken der AKW tragen müssen. Denn ich hoffe, dass die Kinder meiner Generation nicht geboren werden, wenn wieder ein Unfall geschieht. Am Tschernobyl-Jahrestag diesen Sonntag werde ich auch daher an der Veranstaltung in Bern gegen die unbefristete Betriebsbewilligung „Kein Tschernobyl in Mühleberg“ dabei sein.

*Nadine Masshardt, 24, jüngste Grossrätin (SP/JUSO) im Kanton Bern, Stadträtin in Langenthal und MA-Studentin der Geschichte und Philosophie.
www.nadinemasshardt.ch*